

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun
Band: 21 (1961-1962)
Heft: 6

Artikel: Luis Berther
Autor: L.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AHV-Zweigstelle diente er getreu und peinlich exakt bis zum Beginn dieses seines letzten Erdenjahres. Nun hat der müde Wanderer sich gelöst von dem, was irdisch an ihm war, und ist eingetreten ins ersehnte Reich des Schauens. Wir Kollegen aber danken ihm für sein Beispiel und beten still ein Requiem aeternam.

G. D. S.

Luis Berther

Wenn wir in der Jubiläumsschrift «150 Jahre Kantonsschule Chur» nachsehen, müssen wir nicht lange im Verzeichnis der Schüler blättern, bis wir auf den Namen Berther Mod. Alois stoßen, geb. 1876, patentiert 1896. Kollege Berther war ein Schulmeister von altem Schrot und Korn, der nicht nur als Lehrer, sondern auch gottbegnadeter Musiker jahrzehntelang sich voll und ganz und mit Erfolg einsetzte. Er war eine leutselige und grundehrliche Persönlichkeit voller Kraft und Urwüchsigkeit. Schon als Knabe bewunderten wir sein wetterbraunes Gesicht, aus dem ein Paar auffällig helle, blaue Augen prüfend, kritisch oder schalkhaft herausblitzten. Als Lehrer wirkte er zuerst in Disla (Disentis), dann in Zignau und dann lange Jahre in Rabius und zuletzt in S. Benedetg (Somvix). Er besaß Methode und Berufsethos und war stets glücklich in seiner Schulstube. Besonders geschickt wußte er mit den Kleinen umzugehen, so daß seine Schule immer wieder gute Unterrichtsergebnisse zu verzeichnen hatte. Was Luis Berther aber überall im Oberland bekannt machte, war seine ausgeprägte musikalische Begabung. Er gründete nicht nur um die Jahrhundertwende die Musikgesellschaft Rabius, die er als strammer Militärtrompeter feurig leitete, sondern stand auch lange Jahre dem Kirchen- und Männerchor Rabius vor. Seine Musikalität und Liebe zum Gesang widmete er voll und ganz diesem Verein, der dann nach kurzer Zeit als einer der besten Chöre im Oberland galt. Heute noch berichten die älteren Rabiuser Sänger mit stolzer Wehmut von den vielen Erfolgen an den Bezirkssängerfesten, an denen der Männerchor Rabius ausnahmslos in den ersten Rängen genannt wurde. Wir erinnern uns noch an ein Sängerkfest in Ilanz in den zwanziger Jahren, als Rabius damals mit Mendelssohns «Der Jäger Abschied» wirklich «den Vogel abschoß». Lehrer Berther war ein Mann voll Idealismus und Optimismus; er pflegte das Schöne und glaubte an das Gute. Er liebte die Geselligkeit und wurde nie müde, für die Dorfkultur zu wirken. Die Pflege des Gesanges zur Verschönerung des Gottesdienstes lag ihm besonders am Herzen. Damals war die Lehrerbesoldung mehr als bescheiden, aber trotzdem leistete der pflichtbewußte Lehrer dies alles in selbstloser Hingabe. In den langen Sommerferien suchte der wendige und schlagfertige Rabiuser Lehrer Beschäftigung in der Hotellerie, was seinem aufgeschlossenen Wesen zusagte. Um politische Ämter hat er sich nie bemüht, da ihm seine lieben Gesangspartituren offenbar mehr Spaß machten als staubige Archivadokumente. Als wir ihn noch vor nicht allzulanger Zeit trafen, erzählte er immer noch mit Begeisterung von der Schule. Und als wir auf

seine Kantonsschulzeit zu sprechen kamen, nannte er mit Ehrfurcht die Namen Conrad und Bühler. Wer diese weisen Lehrmeister gekannt hat, zählt schon zur alten Lehrergeneration. Aber auch im langen Leichenzug, der am ersten Septembersonntag dieses Jahres Freund Luis Berther zum Friedhof begleitete, waren die alten Jahrgänge unserer Lehrer fast vollständig zugegen, um ihrem lieben Kollegen und Sängerkollegen die letzte Ehre zu erweisen. Haben Eichendorffs Verse sie vielleicht daran erinnert?: «Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, ewig bleiben treu die Alten: bis das letzte Lied verhallt. Lebe wohl»

L. B.

Lienard Biert

Mit Linard Biert ist zu Anfang dieses Jahres wohl einer der eigenwilligsten Köpfe unserer Bündner Lehrerschaft abgetreten vom Schauplatz der Taten. Das Urteil der Kollegen und ehemaligen Schüler über diese Lehrerpersönlichkeit schwankt zwischen warmer Zuneigung und restloser Anerkennung einerseits, schärfster Kritik und strikter Ablehnung andererseits. Diese Zwiespältigkeit in der Beurteilung entspricht durchaus dem Leben und Charakter des Dahingegangenen, der unter einer scheinbar ruhigen, ja geradezu phlegmatisch wirkenden Oberfläche lebhaftes Temperament und heiße Leidenschaftlichkeit verbarg.

Linard Biert wurde am 12. Juli 1879 in Scuol als Sohn eines Lehrerbauern geboren. Der Besuch des Lehrerseminars in Chur erschien damit für den intelligenten und musikalisch besonders begabten Burschen als selbstverständlich. Nach Berichten seiner Kameraden scheint er innerhalb seiner Klasse eine ziemlich dominierende Rolle gespielt zu haben. Auch gründete und leitete er bereits im Seminar einen romanischen Chor. Seine erste Stelle als Lehrer übernahm er 1898 in Ilanz. Aber die Wirksamkeit auf der Primarschulstufe sagte ihm wenig zu, und noch weniger hatte er Lust, sich dauernd mit einer Halbjahresstelle zu begnügen. Zudem fand er in Ilanz bereits seine zukünftige Lebensgefährtin, Fräulein Agathe Pfister, die den strebsamen Mann zum Weiterstudium ermunterte. Mit ihrem Einverständnis siedelte er nach kurzer Lehrtätigkeit an die Lehramtsschule der Universität Bern über, wo er 1902 das Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung erwarb. Nach vorübergehender aussichtsreicher Lehrtätigkeit an der Bezirksschule in Rheinfelden folgte er einer Berufung an die neugegründete Realschule Davos. Wie weit dieser Entschluß eine Folge seiner ausgesprochenen Heimatliebe oder der Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand seiner Braut war, die er nun zum Altar führen durfte, läßt sich heute kaum noch feststellen. Auf jeden Fall beginnt aber hier der verhängnisvolle Zwiespalt, der diesen Charakter und dieses Leben kennzeichnen sollte. Der Weltkurort bot zwar dem geistig strebenden Mann viele Anregungen, aber nur beschränkte äußere Aufstiegsmöglichkeiten. Mit seinem Kollegen Zellweger aus St. Gallen bestrebte er sich, aus der Realschule Davos ein Musterinstitut zu machen. Schüler, welche den übermäßig